

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit- Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 200.

Hirschberg, Mittwoch den 27. August.

1884.

* Auch ein Monopol.

In der in Leipzig (Renger'sche Buchhandlung) erschienenen Wahlflugchrift: „Das Recht auf Arbeit“ lesen wir u. A. Folgendes:

Warum kein Staatsmonopol oder keine Verstaatlichung, auch auf Gebieten, wo sie unter den Steuerzahlern am ersten den Vermisten zu Gute kommen würden? Um das Monopol für die Geldfürsten zu retten!

Als auf das Andringen der Partei, welche das bekannte „Brot des armen Mannes“ nicht verteuern will, die Aufhebung des Salzmonopols erfolgte, glaubte wohl ein Jeder, daß der „arme Mann“ nun auch billigeres Salz erhalten würde. Wie hat sich aber die Sache gestellt? Einfach so, daß der Staat das Salzmonopol aus der Hand gegeben und verschiedene Consortien größerer Firmen dasselbe übernommen haben. Für den Salzbetrieb in der Provinz Posen, einem Theile von Schlesien, einem Theile von Westpreußen hat (nach einem Bericht aus dem Jahre 1879) das Consortium: M. Levy in Inowrazlaw, Abraham Prinz in Inowrazlaw, A. Scher in Posen, Cohn in Bissa oder Danzig (diese Namen sagen doch genug wohl schon!) das Monopol in Händen. Dieselben bilden das sogenannte „Salzdebitcomtoir“ in Inowrazlaw, durch dessen Hände jede Salzbestellung gehen muß. Die Umstände, die ihnen diese Macht verleihen, sind folgende:

1) Jede der genannten Firmen genießt einen ausgiebigen Steuercredit; 2) bei Entnahme von größeren Posten wird eine Salzpreismäßigung gewährt, und zwar per Centner 10 Pf. (Seitens des Salzbergwerks); 3) bei den großen Transporten stellt sich die Fracht billiger; 4) das Salzdebitcomtoir ist zugleich Sackgeschäft.

Daß dieses Geschäft aber einen kolossalen Gewinn

abwirft, bedarf keiner längeren Auseinandersetzung: nur darauf wollen wir aufmerksam machen, wie mühe-los dieser Gewinn erzielt wird.

Daß im Genuße obiger Vortheile das Salzdebitcomtoir jeden Versuch eines directen Bezuges von dem Salzwerke Seitens eines Kaufmanns ersticken kann, wird jedem Geschäftsmann sofort einleuchten und in der That haben die genannten Firmen das Salzgeschäft allein in den Händen.

Wem ist also die Aufhebung des Salzmonopols zu Gute gekommen? Dem armen Manne, dessen „nicht zu verteuerns Brot“ das Aushängeschild hergeben mußte?

Nein, einigen reichen Firmen der Partei, die für das Brot des armen Mannes so besorgt war! Ist das Salz überhaupt billiger geworden? Nein, nicht einen Pfennig. Aber vermehrt wird hier und da die gleichmäßige Güte des früheren Salzes und das sichere, auf Nothbruchtheile gefestigte Gewicht desselben.

Und eine Partei, die so zum Zweck der Bereicherung einiger Wenigen das Interesse der gesammten unteren Stände verrät, wagt es immer noch, Arbeiterfreundlichkeit zu heucheln. Stets geberdet sie sich als Beschützerin des „armen Mannes“ und weiß durch geschickt erkundene Hülfsröden die Leichtgläubigen zu beschören. Allein auch ihre Zeit wird kommen, schon immer mehr beginnt auch der große Haufen den Wolf unter dem Schafsfell zu entdecken und trotz aller Kunststücke und trotz aller Zuschüsse des jüdischen Kapitals wird der babylonische Thurmbau des Fortschritts mit großem Krach zusammenstürzen. Wer zu hören versteht, wird schon manch bedenkliches Vorzeichen dazu vernommen haben!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der Kaiser geht, wie man der „Post. Btg.“ aus Potsdam schreibt, den kommenden Manövertagen vollkommen neugekräftigt entgegen, doch wird er den Truppenübungen nicht mehr zu Pferde sitzend beiwohnen, sondern sich eines dazu bequem hergerichteten Wagens bedienen.

× Aus Potsdam kommt die betrübende Kunde, daß die Frau Prinzessin Wilhelm gestern am Scharlach erkrankt ist. Das heute Mittag ausgegebene ärztliche Bulletin besagt, daß das mit dem Erscheinen des Ausschlags verbundene hohe Fieber noch anhält, daß jedoch das Allgemeinbefinden heute besser ist. Erhebliche Complicationen sind nicht vorhanden. Die prinziplichen Kinder sind, um sie der Ansteckungsgefahr zu entziehen, nach der Villa Liegnitz überfiedelt.

× In Potsdam ist heute der englische Botschafter am Berliner Hofe, Lord Ampthill, gestorben. Derselbe war vor einigen Tagen plötzlich erkrankt. Der Verstorbene war am Berliner Hofe sehr beliebt. Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich seit seiner Erkrankung täglich nach seinem Befinden erkundigen.

— Schon seit längerer Zeit war es bekannt, daß der commandirende General des Gardekorps, General der Cavallerie Graf von Brandenburg, beabsichtige, sich in's Privatleben zurückzuziehen. Nunmehr ist demselben der erbetene Abschied bewilligt worden. In seine Stelle ist der bisherige commandirende General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Pape, berufen worden.

— General von Orff, der commandirende General des II. bayerischen Corps, wurde anlässlich der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums vom Kaiser durch Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Prentzlan.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Er grüßte von Neuem und wollte sich abwenden. Dann aber den halb fragenden, halb erstaunten Blick der jungen Dame bemerkend, mochte er fühlen, daß er derselben eine Erklärung schuldig sei, und so fuhr er in ehrerbietigem Tone mit einem feinen Lächeln fort:

„Es ist wegen des Löwen, mein Fräulein! Sie kommen heut' eine halbe Stunde später, als sonst, und der Leo zeigte darob einige Unruhe, die sich in der Verschmähung des Futters offenbarte. Sie glauben gar nicht, wie sehr der gefangene Löwe sich an bestimmte Personen gewöhnt, wenn er täglich mit ihnen in Berührung kommt.“

„Ich kannte diese Eigenartigkeit des Löwen bisher noch nicht, mein Herr!“ erwiderte Agnes fast unhörbar und kaum aufzusehen wagend.

„Und doch ist dieser Zug durch unzählige Beobachtungen constatirt. Ich selbst vermag Ihnen aus eigener Erfahrung ein eklatantes Beispiel anzuführen. Ich hatte einst einen wilden, riesenstarken Löwen, dessen Trotz und Widerspenstigkeit schier unbesieglich schien. Niemand durfte sich in eine allzuvertrauliche Nähe wagen. Das Thier schlug mit einem Schläge seiner gewaltigen Pranke einen Ochsen todt. Alle meine Versuche, das schöne, stolze Thier zu zähmen, erwiesen sich fruchtlos. Da war nun meine Schwester Clarissa, ein zartes, schwächliches Kind von 16 Jahren, die brachte es zuwege.“

„Sie setzen mich in Erstaunen, mein Herr!“ rief Agnes lebhaft.

„Ja,“ fuhr der Italiener nach einer Pause fort, während welcher er sinnend mit der Hand über die Stirn gefahren war, „die Clarissa unternahm, was kein Mensch erreicht hätte. Sie gab dem wilden Spröckling der Wüste sein Futter, sie sprach zu ihm in den weichen, sanften Lauten unserer Muttersprache und — das furchtbare Raubthier war in ihrer Nähe ein Lamm. Die Clarissa brachte es nach und nach so weit, daß er das Futter aus ihrer Hand nahm, daß sie sich selbst wenn er schlief, auf seinen Rücken setzen durfte, daß er ihr die Pfote gab, mit einem Worte, sich Alles von ihr gefallen ließ. Vor dem Publikum schien er stolz darauf zu sein, sie auf seinem Rücken tragen zu dürfen und sich mit ihr zu produciren. Da die entsefliche Wildheit und Wuth gegen jeden Fremden nach wie vor zu Tage trat, so erregten wir begreiflicher Weise großes Aufsehen mit unserer kleinen, zarten Löwenbändigerin, und dem entsprach auch die Einnahme. Das dauerte zwei Jahre lang. Dann wurde Clarissa krank und starb. Schon als sie zur gewohnten Tagesstunde nicht erschienen war, um dem Löwen sein Futter zu bringen, war das Thier unruhig geworden. Wir mußten einen zweiten Käfig um den ersten legen, so wild sprang er in seiner Zelle auf und ab, schlug er gegen die schweren Eisentübe und biß mit den Zähnen hinein. Da brüllte er so entseflich, daß eine allgemeine Aufregung und Angst sich der ganzen Menagerie bemächtigte und ich dieselbe schließen mußte. Das dauerte acht Tage. Das ge-

waltige Thier nahm keine Nahrung mehr zu sich. Es magerte zusehends ab und erhielt in kurzer Zeit ein greisenhaftes Aussehen. Vier Wochen später war es todt. Was sagen Sie dazu?“

Seine Stimme hatte einen traurigen Klang angenommen. Er starrte düster vor sich hin.

Agnes vermochte kaum ihr Auge von dem schmerz-erfüllten, bleichen Antlitz abzuwenden. Er erschien ihr in diesem Augenblicke bedeutender als je. Die so obenhin hervorgebrachten Worte: „Dann wurde Clarissa krank und starb,“ dünkten ihr in ihrer erhabenen Einfachheit eine Welt von Trauerklagen.

„Verzeihen Sie mir, daß ich schmerzliche Erinnerungen erweckt,“ bat sie in sanftem Tone; „es war sehr unrecht von mir, daß ich nicht vorher in Bezug auf das Zeichnen Ihre Erlaubniß einholte.“

„Nein, nein! darum erzähle ich Ihnen die Geschichte nicht!“ unterbrach er sie hastig. „Ich bitte dringend, lassen Sie sich in keiner Weise stören, denn“, schloß er mit einem leichten Lächeln, „so weit wie Clarissa kommen Sie doch nicht!“

„Ich danke Ihnen herzlich,“ gab sie freundlich zurück, „allein ich bin mit meiner Zeichnung zu Ende und gedente daher die Menagerie ferner nicht zu besuchen.“

„Um so besser,“ sagte er mit leichter Verneigung, „denn auch wir werden nur noch eine kurze Zeit hier sein. Falls es Ihnen indessen erwünscht sein sollte, die Skizze daheim in Ihrer Häuslichkeit zu vervollständigen, könnte ich Ihnen eine Photographie meines

Ordens und vom Kronprinzen durch ein Gratulations-schreiben ausgezeichnet.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Vor den letzten Reichstagswahlen wurde mit großem Tamtam von der freisinnigen Partei, damals noch Fortschrittspartei geheißen, die Parole ausgegeben: Fort mit Bismarck! Heute thun die Deutschen, als wären sie eigentlich die Träger der Bismarck'schen Politik. Sie schieben den Conservativen und Nationalliberalen unter, dieselben verlangten eine viel weitergehende Colonialpolitik, als die, welche Fürst Bismarck verfolgte; während sie, die Freisinnigen, gerade den vom Reichskanzler eingeschlagenen Weg für den allein richtigen hielten. Nun existiren aber glücklicherweise stenographische Berichte der letzten Reichstagsverhandlungen und aus diesen kann sich Jedermann überzeugen, daß der Hauptredner der Freisinnigen bei den Verhandlungen über Colonialpolitik, der Abg. Bamberger, sich mit voller Entschiedenheit gerade gegen die Colonialpolitik ausgesprochen hat, die bezüglich Angra Pequena's eingeschlagen wurde. Auf das neue „freisinnige“ Manöver wird daher wohl schwerlich Jemand hereinkommen.

Die „Wes.-Ztg.“ hält es nunmehr für gewiß, daß die am 17. Juli von Capstadt nach Angra Pequena abgegangene deutsche Corvette „Leipzig“ dort die deutsche Flagge mit den herkömmlichen Feierlichkeiten aufzückt hat.

Die deutsche Kriegscorvette „Bismarck“, 16 Geschütze, wird zum 1. October für Westafrika in Dienst gestellt und zum Theil mit vierjährig Freiwilligen bemannt, wovon 700 Mann neu eingestellt werden. Die „Leipzig“ ist von Westafrika auf der Heimreise und berührt zunächst Cap Vincent.

Die Regierung scheint an der Absicht, die Reichstagswahlen in der ersten Hälfte des Octobermonats stattfinden zu lassen, festzuhalten; es dürfte daher die definitive Feststellung des Wahltages jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vielleicht stehen die in den jüngsten Tagen stattgehabten Berathungen des Staatsministeriums zum Theil mit jener Frage in Verbindung.

Mit dem Aufhissen der deutschen Flaggen ist Deutschland in die Reihe der großen colonisirenden Mächte eingetreten und hat deutschem Unternehmungsgeiste und deutscher Arbeitskraft neue Bahnen geöffnet, indem es ihnen auch in fremden Welttheilen seinen mächtigen Schutz zu gewähren bereit ist. Daß i. d. S. Seitens der Regierung in Bezug auf die Auswahl der Ausgangspunkte ihrer Colonialpolitik eine solche Umsicht gezeigt worden, daß man mit Sicherheit für die Zukunft auch weiteren Erfolgen entgegensehen kann. Sache des nächsten Reichstags wird es sein, die Regierung nach Kräften auf dem neu betretenen Wege zu unterstützen, um so mehr, als die Colonisationsfrage in einem engen Zusammenhange mit der neu eingeschlagenen Wirtschaftspolitik und der Fortführung der Reformen auf socialpolitischem Gebiete steht, deren weitere Durchführung wir stets als eine der Hauptaufgaben des Reichstags bezeichnet haben.

Am heutigen Tage, dem 25. August, sind siebenhundert Jahre verflossen, seit das Haus

Wittelsbach nach der officiellen Rechnung die Regierung in Baiern inne hat. (Nach andrerweitigen Geschichtsaugaben ward Otto von Wittelsbach schon im Jahre 1180 zum Herzog von Baiern erhoben.) Der König Ludwig von Baiern hat aus Anlaß dieser historischen Erinnerung eine Proclamation an sein Volk erlassen.

Stuttgart, 25. August. Der Kronprinz beschäftigt Dienstag Vormittag zwei Infanterie-Regimenter in Dellmensingen, Nachmittags desselben Tages die dritte Infanterie-Brigade auf dem großen Exercierplatz in Ulm, und Mittwoch Vormittag am Römerhügel in Ludwigsburg die zweite Infanterie-Brigade und die Cavallerie.

Frankreich.

Die Choleraanrichten lauten heute wieder etwas günstiger. Es kamen in der Zeit vom 23.—24. August Mittags in Marseille 18, in Toulon 9, in den Dst-phenäen 14, in Gerault 8, in Gard 10 und in Aude 5 Choleraföfälle vor.

China.

Ein Telegramm aus Shanghai vom 24. d. M., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, meldet, daß das Bombardement von Futschu gestern Nachmittag um 2 Uhr begann und um 8 Uhr aufhörte. Das Arsenal ist zerstört. 7 chinesische Kanonenboote wurden in den Grund gehohrt, 2 entkamen. Die Nachricht von dem Verluste zweier französischer Schiffe bestätigt sich nicht.

Den „Times“ wird aus Futschu gemeldet, daß uniformirte Soldaten das französische Consulatsgelände plünderten. Die Franzosen gaben während des vorgestrigen Bombardements den kampfunfähigen, sinkenden Schiffen keinen Pardon. Das Bombardement dauerte bis um 5 Uhr; der Widerstand der Uferbatterien hörte schon gegen 3 Uhr auf. Am gestrigen Sonntage, Mittags, wurde das Bombardement wieder eröffnet; dasselbe wurde gegen die Baraken und das Lager in der Nähe von Quam Tao gerichtet, wo aber kein Widerstand geleistet wurde.

Offizielle chinesische Nachrichten veranschlagen den Verlust der Franzosen an Schiffsmaterial durch das Bombardement von Futschu sehr hoch. Gerüchweise verlautet, daß ein hoher französischer Offizier gefallen sei. Der Verlust der Chinesen beträgt drei Kanonenboote, auch wird die Zerstörung des Arsenal's bestätigt. Die „Times“ melden: Die französischen Panzerschiffe liefen Nachmittags in die Flußmündung ein. Unter dem Feuer der chinesischen Forts mit Krupplanen zogen sich dieselben nach einstündiger Kanonade zurück. — Der Hamburger Dampfer „Messalia“ rettete die aus 300 Mann bestehende Besatzung des bei Gardafu gestrandeten französischen Transportdampfers „Behron“ und landete dieselben in Aden.

Locales und Provinzielles.

Die „S. N. und A.“ schreiben: Die Wahl des Herrn Stadtrath a. D. Halberstadt zum Ersatzabgeordneten im Wahlkreis Hirschberg-Schönau wird vom Hirschberger fusionistischen Partei-Organ in einem Leitartikel sehr bezeichnend darauf zurückgeführt, daß das Organ der Gegenpartei, in welchem die Gründe gegen

die Wahl des Herrn Halberstadt aufgeführt wurden, einen zu beschränkten Leserkreis habe. (Unsere Leser wissen am besten, auf welcher Seite der Leserkreis beschränkt ist. D. N.) Die „Zeitung für alle Stände“ giebt also zu, daß die Gründe doch so stichhaltig waren, daß sie entschieden nicht ohne Wirkung und ohne Einfluß geblieben wären, wenn sie einem größeren Leserkreise zugänglich gewesen wären. Charakteristisch ist aber, daß in Hirschberg nicht der geringste Versuch gemacht wird, die Angaben jenes als Lüge und Unwahrheit bezeichneten Artikels zu widerlegen. Es wird eben frech behauptet: das ist Lüge und Unwahrheit, und damit Punktum. Es wirft die ganze Handlungsweise ein recht trauriges Licht auf die politische Gründlichkeit der Hirschberger freisinnigen Parteiführer, daß sie sich in dieser Weise beruhigen lassen; in anderen Wahlkreisen werden auf derartige Behauptungen Recherchen angestellt, die hier sehr leicht waren, da wohl Jedermann in Görlich in der Lage war, die Ausführungen bestätigen zu können. Und Görlich ist doch nicht so schwer zu erreichen! (Die verehrte Görlicher Collegin hat nicht ganz unrecht, übersieht jedoch nur, daß den Herrn Fortschrittler in Hirschberg gar nichts daran lag, sich aufklären zu lassen. Der Candidat conbenirte einer kleinen Anzahl von Machern, das Gros mußte ohne Widerreden folgen. Das nennt man „freie“ Ueberzeugung und Festhalten am „liberalen“ Princip. Die Rädel'sführer mußten ganz genau, warum sie die Person ihres Candidaten in geheimnißvolles Dunkel hüllten und erst von uns provocirt werden mußten, um in der letzten Stunde den Mann zu nennen. Wir sind schon daran gewöhnt, daß stets an Stelle des Beweises eine apodictische Behauptung aufgestellt wird, die von allen Freisinnigen gläubig nachgebetet wird. Hier ist es eben nicht wie in anderen Wahlkreisen und an geeigneter Stelle wußte man nur zu genau, wie die Recherchen ausfallen würden. D. N.)

r. In der Rede Bunsens — in welcher er der Colonialpolitik Bismarck's doch wahrlich nur, um die Wähler zu ködern, gnädigst einige Gerechtigkeit werden läßt, — denn am rechten Plaze wird doch wieder dagegen gestimmt — heißt es: „Nach dem Bande, von dem man sagt, daß es unsere Industrie überschwemme, nach England, das sich einer gesättigten Cultur erfreut, transportiren wir doppelt so viel, wie nach ganz Amerika.“ Wenn Herr Bunsen hier nicht verschwiegen hätte, was ihm unzweifelhaft bekannt ist:

„daß wir nur deshalb nach England so große Massen transportiren, weil wir keine eigenen Postlinien nach den Ländern haben, wohin wir in großen Massen unsere Waaren absetzen, und unseren Absatz englische Rheder und Postlinien vermitteln müssen“,

so würde der Abgeordnete in die Lage gekommen sein, auch die neueste Politik des Reichskanzlers zu besprechen und seine Bekämpfung der Dampfer-Subvention wäre dann in das rechte Licht gestellt worden.

† [Fahnenweihe ft.] Am nächsten Sonntag, den 31. d. M., wird der hiesige katholische Gesellen-

Löwen zur Verfügung stellen. Ich besitze deren von allen Exemplaren meiner Menagerie.“

Agnes antwortete nicht sogleich. Sie befand sich in einiger Verwirrung. Wie ein träumerischer Hauch zog der Gedanke durch ihre Seele, daß dies Anerbieten, in so oberflächlicher Weise es auch gemacht schien, möglicher Weise als Anknüpfungspunkt dienen sollte.

Ein leichtes Roth färbte ihre Wangen und mit etwas unsicherer Stimme sagte sie:

„Wenn Sie von Clariffas Löwen eine Photographie besäßen, so würde es von Interesse für mich sein, sie in Augenschein nehmen zu können. Ich möchte wenigstens im Bilde das riesenstarke Thier kennen lernen, das sich von einem schwachen Mädchen zähmen ließ.“

„Ja!“ nickte er, „ich besitze von dem Emir — das war sein Name — ebenfalls ein paar Photographien und werde mir erlauben, Ihnen eine derselben zuzustellen.“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr! ich werde mich von Herzen freuen!“

Er empfahl sich mit seiner gewohnten anmuthigen Verneigung.

Agnes sah ihm gedankenvoll nach. Sie hatte ein unbestimmtes Gefühl, als habe die Sonne, welche freundlich und herbstmilde durch die hohen Bogenfenster in das Exercierhaus schien, plötzlich eine trübere Färbung angenommen und als sei eine trübe Wolke auf ihr Gemüth herabgeschwebt. Würde er sein Versprechen halten, und wenn er auch wollte, würde er in der

Lage sein, es zu können? Er hatte sich weder die Angabe ihres Namens noch ihrer Wohnung erbeten. Möglicherweise hatte er nur eine Form der Höflichkeit zu erfüllen getrachtet, als er ihr das Anerbieten machte. Seine Worte: „Soweit wie Clariffa kommen Sie doch nicht.“ klangen ihr in den Ohren und leise wiederholte sie seine Bemerkung: „Auch wir werden nicht lange mehr hier sein!“

„Gleichviel! ich werde die Menagerie nicht mehr besuchen!“ dachte sie. Gleichzeitig aber mußte sie die Hand aufs Herz pressen, als empfände sie dort einen heftigen Schmerz. Sie schritt dem Ausgange zu. Dabei fiel ihr Blick auf zwei junge Damen, Töchter besserer Familien, welche sie mit Aufmerksamkeit und, wie es ihr schien, nicht ohne ein leises, ironisches Lächeln auf den Lippen betrachteten.

Sie stuzte. Ihr Auge bohrte sich fragend in die Züge der Reugierigen, von denen die Eine verlegen grüßte, während die Andere sich mit einer höhnischen Verzerrung des Mundes abwandte. (Fortsetzung folgt.)

[Aus der Dorfschule.] Schulrath (während der Prüfung): „Ja, wieviel Hammer und Schmidt haben Sie denn in Ihrer Klasse?“ — Lehrer: „Mer hamm' an Hammer, Hammerschmidt, Schmidthammer und Schmidt hamm' mer!“

[Handwerkskniff.] A. (die Zeitung lesend): „Aber was Sie heut in der Zeitung da berichtet haben, ist rein erlogen; das müssen Sie ja morgen wieder berichtigen!“ — Reporter: „D sind Sie grün! Das bringt ja weitere zwei Mark!“

— [Renommage.] Herr: „Ich kann Ihnen auf Ehre versichern, daß ich schon oft weit ins Meer hinausgeschwommen bin, ohne auch nur ein einziges Mal dabei zu ertrinken!“

— [Was ist wahre Menschenliebe?] Wenn ein völlig prozidloser Arzt, mit allem Verbandsmittel in der Hand, stundenlang vom Fenster aus einem Holz-hacker bei der Arbeit zusieht und se. nsüchtig darauf wartet, daß sich derselbe einen Finger abhade!“

— [Rathederblüthen.] „Wenn wir auf den Baum der Erkenntniß klettern, so müssen wir den Sündenfall als eine Erhöhung des Menschengeschlechts betrachten.“ „Ein unterirdischer Kabel vermittelt jetzt eine blickschnelle Unterhaltung zwischen der alten Welt und dem durch das Ei des Columbus entdeckten Amerika.“ „Schliemann hat sich derart um die Ausgrabung von Kunstwerken verdient gemacht, daß wir ihn den Vater derselben nennen können, wenn sie auch von anderen verfertigt sind.“ „Der Gletschinnbader war in Simson's Hand, was heute eine Krupp'sche Riesenkanone ist.“ „Meine Herren Primaner! Sie pflegen auf offener Straße hinter jungen Damen herzugehen. Ich verbiete mir ein solches, dem Rufe unserer Anstalt nicht entsprechendes Benehmen für die Folge, zumal wenn die Dame meine Frau ist.“

— [Schwäbische Treue.] „Warum weinst denn so, Rätherle?“ — „Soll' i net weine, Hochwürden? Mei Jodele muß ja unter d'Gulaner!“ — „Na trööst' Dich, er kommt ja in drei Jahren zurück!“ — „Ja, mei' Herrgöttle, derweil han i scho' lang en Andern!“

verein sein neues Vereinsbanner, hervorgegangen aus der Kunststalt des Meißner Paramentenvereins, und ein Kunstwerk im vollen Sinne des Wortes, einweihen. Sechs Brudervereine aus Görlitz, Warmbrunn, Landes- hut, Diebenthal, Lauban, Gottesberg haben bereits ihre Theilnahme daran zugesagt. Nachmittags 2 Uhr findet in der Stadtpfarrkirche der kirchliche Weiheact statt, an den sich, verbunden mit einem solennen Zug durch die Stadt, die Festfeier auf „Bruner's Felsenkeller“ schließt. Dasselbst ist Concert der Grau'schen Stadt- capelle, sodann Illumination des Gartens, Theater u. Den Festtheilnehmern dürfte der Nachmittag gewiß recht angenehm verfließen und wünschen wir dem wackeren Verein für diesen Tag recht gutes Wetter, damit das Fest nicht erst für den nächsten Sonntag ver- schoben werden müßte.

* Das „Liegn. Stadtblatt“ schreibt bezüglich der hiesigen Landtagswahl: „Die Wahl beweist übrigens wieder einmal recht deutlich, daß manche alte Mittel, mit denen die Conservativen die Wählerschaft zu bearbeiten pflegten, nicht mehr recht versangen wollen. So hatten dieselben, als sie ihre Niederlage vorauszusehen begannen, wie ein Ertrinkender nach dem Strohalm, so nach der Lüge gegriffen, daß Halberstadt — horribile dictu — ein Jude sei. Und siehe da, Halberstadt wurde mit imponirender Majorität gewählt!“ Das ist uns etwas ganz Neues; nur aus einer Briefkasten- notiz im hiesigen Fortschrittsorgan hatten wir ersehen, daß man sich erzählen solle, Herr Halberstadt sei ein Jude. Weit entfernt aber, davon zu glauben, daß ihm dies bei den „liberalen“ Wahlmännern schaden könnte, hatten wir vielmehr geglaubt, daß das Gerücht von der hiesigen Semitenshaft erfunden worden sei, um den unbekanntem Candidaten als Glaubensgenossen bei ihren Wählern recht populär zu machen, und waren da- her erstaunt, daß man sich doch Mühe gab, das Ge- rücht, wenn auch mit einer obligaten Verherrlichung der „Juden in unserem Wahlkreise“ zu widerlegen.

— Als vor einiger Zeit das Inventar des einem Geistlichen aus der Gegend von Görlitz gehörigen Gutes verkauft wurde, erwarb u. A. auch ein Tischler einige Möbel. Beim Auseinandernehmen einer mitge- kauften alten Lade wurde nun derselbe gewahrt, daß diese eine doppelte Rückwand hatte, und fand schließlich dort eine große Anzahl von Wertpapieren im Werthe von mehreren Tausend Mark versteckt vor. Der Tisch- ler, ein grundehrlicher Mann, hat seinen Fund dem vorigen Besitzer angezeigt, der da? fragliche Möbel mit dem Gute von einem ohne Nachkommenschaft verstorbe- nen Bruder ererbt hatte.

— Die Mitglieder der hiesigen Schützengilde mit ihren Damen unternahmen heut Nachmittag 2 Uhr unter Vorantritt der Stadtcapelle einen Spaziergang nach Stonsdorf.

* * Einen unheimlichen Fund machten am Sonntag einige Touristen. Dieselben entdeckten, unter Knieholz versteckt, unweit des großen Teiches, die zer- stückelte Leiche eines jungen Mannes. Die bereits ein- geleitete Untersuchung wird hoffentlich das zweifellos vorliegende Verbrechen aufdecken.

* Als gefunden ist abgegeben worden: ein Paket, enthaltend neue Bücher und Bleistifte.

— In der Gegend von Bunzlau hat vorigen Montag wieder ein Schießgewehr in der Hand eines Unberufenen entsetzliches Unheil angerichtet. In dem Dorfe Kromnitz hielt sich an jenem Tage in der Wohn- stube des Häuslers Dehmel dessen elfjähriger Sohn mit seinem Spielgefährten, dem 6 Jahre alten Knaben Hillman, auf. Aus Uebermuth und Langweile nahm ersterer ein mit Schrot geladenes Gewehr von der Wand und zielte auf seinen Spielkameraden mit dem Bemerkten: „Jetzt schieße ich Dich todt!“ Dieser er- widerte lachend: „Du triffst mich ja doch nicht!“ In diesem Augenblicke krachte der Schuß und Hillmann sank todt zu Boden; die Schrotladung war in den Kopf gedrungen und hatte dem jungen Leben ein jähes Ende bereitet.

— Unter der Spitzmarke: „Etwas für Regelschieber“ bringt der „Oberschl. Anz.“ folgende Mittheilung aus Neustadt D.-S.: In einem unserer Nachbarorte macht ein eigenartiges Vorkommniß viel von sich reden: Auf einer der dasigen Regelbahnen wurde seit einiger Zeit um bedeutende Summen geschoben; man spricht davon, daß ein Herr in Kürze die anständige Summe von 1200 Mk. verspielt habe. Es ging da aber nicht mit rechten Dingen zu und hat jetzt Jemand heraus- gefunden, daß zwei Eckegel an einem Bindfaden be- festigt waren, den man nur zu ziehen brauchte, falls alle neun Regel fallen sollten. Fürchterlicher Spectakel nach erfolgter Entdeckung.

— Ein Unfall beim Regelschieben, wie solche neuer- dings wiederholt vorgekommen, hat sich dieser Tage auch in Bunzlau ereignet. Während sich nämlich dort mehrere junge Leute beim Regelspiel bestens amü-

firten, stieß sich der eine derselben beim Aufsetzen der Kugel einen langen und starken Splinter tief unter den Nagel des Mittelfingers, worauf er zum Schrecken der Genossen plötzlich ohnmächtig zusammenbrach. Arzt- liche Hilfe, die alsbald nachgesucht wurde, dürfte in- dessen das Eintreten ersterer schlimmer Folgen ver- hüten.

— Ein vor einiger Zeit in Lauban ausgebrochener Conflict zwischen Bürgermeister und Stadtverordneten- Versammlung, bei dem es sich zunächst um die von den Stadtverordneten geforderte, jedoch von dem Bürger- meister verweigerte Vorlegung eines Jagdpacht-Con- tracts handelte, nimmt immer größere Schärfe an. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, abermals in der Angelegenheit Beschwerde bei der Königl. Regierung zu erheben, da die Ver- sammlung der Ansicht ist, daß durch das bevorstehende Conflictverhältniß geradezu die Stadtverwaltung ge- fährdet werde. Die Versammlung erachtet sich für beleidigt durch eine Aeußerung des Bürgermeisters und wünscht, daß die Regierung den Bürgermeister antweise, einen Delegirten zu ernennen, mit welchem die Ver- sammlung amtlich in Verbindung treten könne. Anderer- seits besucht jetzt der Bürgermeister keine Sitzung der Stadtverordneten mehr, weil er sich durch eine aus der Mitte der Versammlung gefallene Aeußerung be- leidigt glaubt.

— [VIII. Generalversammlung der Katho- lischen Schlesiens.] Wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, ist das Programm der Versammlung nunmehr im wesentlichen wie folgt festgestellt: Sonntag den 7. Septbr., Abends 7 Uhr, Begrüßung, dann erste ge- schlossene Versammlung behufs Constituirung des Bureau's, im großen Saale des Vincenzhauses. Montag, den 8. September, früh 8 Uhr, Pontificalamt im Dom; 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sitzung der Section für Schule im großen Saale des Vincenzhauses; 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sitzung der Section für For- malien im kleinen Saal ebenda; 3 Uhr, Sitzung der Section für Presse ebenda im großen Saale. Um 7 Uhr Abends erste öffentliche Versammlung im großen Schieß- werdersaale. Dienstag, den 9. September, früh 8 Uhr, in der Sandkirche Requiem für die verstorbenen Mit- glieder der früheren Generalversammlungen; 9 Uhr, Sitzung der Section für Sociales im kleinen Saale des Vincenzhauses; 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, zweite geschlossene Versamm- lung im großen Saale ebenda; 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, zweite öffentliche Versammlung im Schießwerdersaale; vor der- selben von 4 Uhr ab und nach derselben Concert im Schießwerdergarten, das mit einer Beleuchtung der Garten- anlagen enden soll. In soweit die Sectionen in der vor- gesehenen Zeit ihre Aufgabe nicht erledigen, steht es ihnen frei, sich nach Wunsch zu vertagen. Zu dem Behufe ist der Nachmittag des Dienstag ganz frei gehalten. Fürst- bischof Dr. Robert Herzog wird für die Tage der Ver- sammlung von Schloß Johannesberg nach Breslau kommen.

* An der Stadt Sagan, welche der Einwohner- zahl nach noch einige Tausend hinter uns rangirt, können wir uns ein Beispiel nehmen, da dort am 1. October c. bereits der neu errichtete Schlachthof der öffentlichen Benutzung wird übergeben werden. Wann werden wir das Gleiche aus Hirschberg berichten können?

— Dem schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen ist die Erlaubniß erteilt worden, im Februar nächsten Jahres eine öffentliche Auspielung von Pferden, Gold- und Silbersachen u. zu veranstal- ten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie abzugeben.

— [Urgemüthliches aus Sachsen.] Ein Berliner Rechtsanwalt, der kürzlich die Vertbeidigung eines Angeklagten in Sachsen übernommen und sich dorthin begeben hatte, erzählt der Gerichtszeitung von dort folgende heitere Schöffengerichts-Szene: Als die Sitzung des Schöffengerichts beginnen sollte, fehlte einer der Schöffen. Der Vorsitzende, ein Amts- gerichtsrath, beauftragt einen Gerichtsdiener, auf den Korridoren des Gerichtsgebäudes den Namen des fehlenden Schöffen — Kossäten Müller — laut auf- zurufen. Endlich meldet sich Müller, betritt den Ge- richtssaal und wird vereidigt, worauf die Sitzung ihren Anfang nimmt. In kurzer Zeit hat der Gerichtshof fünf Strassachen erledigt; als der Vorsitzende dem Ge- richtsdiener den Auftrag erteilt, die sechste Sache gegen den Arbeiter Müller wegen Diebstahls aufzurufen, da erhebt sich der bis jetzt als Schöffe amtierende Müller und wendet sich zu dem Vorsitzenden mit den Worten: „Nun muß ich wohl runtertreten?“ Der Vor- sitzende sucht dem Schöffen begreiflich zu machen, daß die Schöffen nur mit der Aburtheilung der Strassfälle zu thun haben, und daß sie auf ihrem Platz am Richtertische bleiben müssen. Inzwischen kehrt der Ge- richtsdiener mit der Meldung nach dem Saale zurück, daß der Angeklagte Müller nicht erschienen sei; die Zeugen aber behaupteten, Müller wäre schon längst im Gerichtssaale anwesend. Nun erst geht dem Vor-

sitzenden ein Licht auf. Der als Dieb angeklagte Arbeiter Müller hatte als Kossät Müller und ver- eidigter Schöffe in fünf Strassachen Recht sprechen müssen. Da der als Schöffe einberufene Kossät Müller nicht erschienen war, so mußten die ferneren Strassachen aufgehoben werden. Die Er- kenntnisse in den fünf Strassachen, in welchen der falsche Schöffe zu Gericht gesessen, müssen vom Ober- landesgericht aufgehoben und zur nochmaligen Ver- handlung an das Schöffengericht zurückgewiesen werden.

— [Militärmusik.] Den „Hamb. Nachrichten“ wird aus Altona geschrieben: „Die Bataillonsmusik soll dem Vernehmen nach in Folge königl. Cabinets- ordre in dem Falle künftig nicht mehr bestehen, wenn ein ganzes Regiment ungetheilt und in einer Stadt garnisonirt; dagegen ist ein solches Musikcorps ferner zu gestatten, wenn ein Regiment getrennt ist und bataillonsweise sich auf verschiedene Orte vertheilt; jedoch ist nur bei dem Bataillon die Haltung einer Musik zulässig, welches der Regimentscapelle entbehrt, und in diesem Falle auch nur dann, wenn die Kosten für das Musikcorps vom betreffenden Bataillone selbst bestritten werden. Selbstredend bleibt das Trommler- und Pfeifer-Corps bestehen. In Folge der Allerhöchsten Bestimmung ist die Bataillonsmusik bei unserer Garni- son bereits aufgehoben worden.“ Hier in Hirschberg hatten wir bekanntlich bis vor kurzer Zeit eine Bataillons- musik; auch nach den neueren Bestimmungen würde dem Bestehen derselben von oben herab kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Leider ist aber für eine Wiederherstellung derselben wenig Aussicht vorhanden und unser Bataillon muß sich das ganze Jahr über mit den Trommlern und Pfeifern begnügen.

x-Löwenberg, 25. August. In der am Frei- tag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden die wieder gewählten Rathmänner Schumann und Ernst durch Herrn Bürgermeister Marzahn in ihr Amt ein- geführt. — Bei der Vergebung des Bahnhofsbau'es hat Maurermeister Becker hieselbst das Mindestgebot abgegeben. Der Zuschlag ist dem Genannten auch er- theilt worden. — In einigen Wochen wird das alte St. Mathias-Borwerk vor dem Goldberger Thor ab- gebrochen werden, da es der neuen Bahnhofstraße Platz machen muß. — Der katholische Lehrer und Cantor Schmidt aus Görlitz ist zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Lehrers Langer an hiesiger katholischer Elementarschule gewählt worden und wird sein neues Amt bereits am 1. October er- antreten.

Schweidnitz. Am Mittwoch Nachmittag schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in das Gehöft des Gutsbesizers Fischer in Gublau und tödtete 8 Kühe und einen Bullen. Der Werth der Thiere beträgt etwa 2400 Mk., doch waren sie nur mit je 150 Mk. versichert. Das Gebäude ist zwar mit einem Blitzableiter versehen, doch scheint derselbe nicht zweck- mäßig angebracht gewesen zu sein. Der Blitz fuhr nämlich am Ableiter herunter, statt aber in die Erde zu gehen, wurde er von einem eisernen Haken aufge- fangen und an diesem entlang durch die Mauer an die eiserne Umzäunung im Rindviehstalle geführt.

rn. Görlitz, 25. August. Laut Kaiserl. Cabinets- ordre vom 26. v. M. ist eine Erweiterung der Schieß- stände des hiesigen Jägerbataillons durch Ankauf eines ca. 4 Morgen großen benachbarten Grundstückes ge- nehmigt. Das von den Görlitzern so gern besuchte Jägerwäldchen erhält also dadurch eine wesentliche Ver- größerung. — Eine Anzahl Schüler des vor einigen Monaten hier verstorbenen wissenschaftlichen Lehrers Leeder haben sich vereinigt, auf dem Grabe des Ver- ewigten einen Denkstein zu errichten. Gewiß werden auch auswärtige ehemalige Schüler desselben zu dem schönen Zwecke gern einen Beitrag beisteuern.

Görlitz. Eine dankenswerthe Einrichtung hat die hiesige Sektion des Riesengebirgs-Vereins getroffen, indem sie auf dem Blockhausplateau, dem beliebtesten und besuchtesten Aussichtspunkte für die Görlitzer Spazier- gänger, einige eiserne Orientierungstafeln hat anbringen lassen. Auf denselben sind die hervorragendsten Punkte der weiten Rundschau, Ortschaften und Berggipfel u. angegeben und mit ihren Namen bezeichnet; bei den Bergen fehlt auch die Angabe der Höhe nicht. Die äußerste Entfernung der bezeichneten Punkte beträgt in gerader Linie ungefähr 70 Kilometer. Die Gaviar- arbeit ist eine recht saubere und deutliche. — Das hiesige Stadttheater eröffnet seine nächste Winteraison am 28. September. Die Leitung wird, wie im vorigen Jahre, der Theaterdirector Adolph führen, hoffentlich mit gleich günstigem Erfolge.

Toft. Am Freitag Nachmittag um 2 Uhr begab sich der zur Beaufsichtigung der Außenarbeit engagirte frühere Einlieger Josef Conrath in das Gefängniß, um das Commando abzuholen. Gleich bei seinem Ein- tritt in den Gefängnißhof, woselbst das Commando

aufgestellt war, sprang der Gefangene Poralla aus Gleiwitz, mit welchem er kurz vorher einen Streit hatte, auf ihn zu, ergriff ein Scheit Holz und schlug ihn mit demselben, ehe Conrath Zeit hatte, sich zu vertheidigen, einige Mal über den Kopf, sodas Conrath hinstürzte und nach Verlauf von 10 Minuten infolge der erhaltenen Verletzungen starb.

Neurode. Die Sammlungen, die allerorts für die am 23. Mai durch den großen Brand Geschädigten veranstaltet wurden, haben etwas über 31,000 Mk. ergeben. Wenn auch dieser Betrag zu dem Schaden, den das Feuer damals anrichtete, noch in keinem Verhältnis steht, so konnte doch damit allen Betroffenen, die ja meist der ärmeren Klasse angehören, eine schnelle und darum höchst werthvolle Unterstützung gewährt werden. Mit der Vertheilung der eingelaufenen Unterstützungsgelder ist hiersebst ein Comité beauftragt wor-

den. Die Aufgabe desselben besteht zunächst darin, jeder der abgebrannten Familien eine Summe zur Anschaffung neuer Mobilien zu gewähren. Außerdem hat das Comité für die abgebrannten Hausbesitzer Beträge festzusetzen, welche ihnen beim Abräumen der Brandstätte oder beim Neubau eine höchst willkommene Unterstützung bilden.

Lauhammer. Aus der Eisler-Werkstatt des hiesigen Werkes sind zu Anfang dieses Monats die Colossal-Standbilder Friedrich Wilhelm II. und die Colossalbüste des Generals Tauenzien nach Berlin abgeliefert worden, um einige Zeit ausgestellt und dann zur Ausschmückung der Ruhmeshalle zugeführt zu werden. Eislerit werden gegenwärtig die Colossalbüsten v. Bülow's, v. Manteuffel's, des Prinzen Heinrich und des berühmten Vertheidigers der Festung Graudenz, Courbiere. In der Formerei begriffen sind die Büsten

Wranzel's und des Generals v. Goben. An Colossal-Figuren sind ferner in der Formerei begriffen Friedrich Wilhelm IV., sowie nach dem in voriger Woche eingetroffenen Gypsmodell Friedrich Wilhelm III. Sämtliche Figuren sind für die Ruhmeshalle bestimmt und werden in Bronze guss gearbeitet.

Letzte Nachrichten.

Paris, 24. August. Der chinesische Gesandte Si-Fong-Pao hat endlich Paris verlassen, nachdem auch die außeramtlichen Versuche Ferry's, in der Entschädigungs-Angelegenheit zu einer Verständigung zu gelangen, an der Fähigkeit der Chinesen scheiterten.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend entschlief nach längeren Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Königl. Amtsgerichtsrath a. D.

Hermann Hess,

was wir Freunden und Bekannten hiermit tiefbetruibt anzeigen.
Wernersdorf, Kr. Hirschberg, 25. August 1884.

2432

Die Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet Donnerstag den 28. August, Vormittags 9 Uhr, in der Familiengruft auf dem Gnadenkirchen-Friedhofe in Hirschberg statt.

Am 24. d. Mts. entschlief nach langen, schweren Leiden zu einem besseren Leben im 74. Jahre seines Alters mein lieber, guter Vater, der Pastor

Eduard Koepfel

hiersebst. Dies entfernten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung zur stillen Theilnahme.

Beerdigung Donnerstag den 28. d. Mts., Nachm. 1 1/2 Uhr.

Eduard Koepfel, Amtsgerichtssecretair.

Seifershan, den 25. August 1884. 2436

Die Beerdigung des Herrn

Albert Edom

findet Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause Wilhelmstraße 63 aus statt. 2442

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Langwieriges Magenleiden, mit keiner Aussicht auf Wiedergenehung, geheilt durch Johann Hoff'sches Malz-Extrakt-Gesundheitsbier und der Malzchocolade.

Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. 24:7

Wernuchen, 15. März 1884.

Vom tiefsten Dank erfüllt, fühle ich mich gedrungen, Ihnen denselben anzusprechen. Mein Gesundheitszustand, der ganz entschieden ein hoffnungsloser war, hat sich nach vierwöchentlichem Gebrauch Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres so bedeutend gebessert, daß ich mit freudigem Bewußtsein mich der frohen Hoffnung hingeben darf, von meinem langwierigen Magenleiden in kurzer Zeit geheilt zu sein. Die vielen Medicamente waren nicht im Stande, auch nur die kleinste Linderung zu verschaffen. Durch Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier allein bin ich geheilt.
General-Depôt bei Herrn Erich Carl Schneider in Pieskuß.
Verkaufsstelle bei Herrn Wendenburg und Paul Spehr in Hirschberg und R. Greppl in Friedeberg a. O.

Formulare

zur Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Gewerbebetriebe
vorrätig bei

Paul Oertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Am Plage hier groß. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchen-Geräthe etc. Gediegene Arbeit, Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Magazin für solide Preise! 2099 Burgthurn, 3 Minuten vom Rine Werstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate etc. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D.

Verantwortlicher Redacteur: B. Wittner.

Bekanntmachung, betreffend die durch eine im Kriege 1870/71 erlittene innere Dienstbeschädigung invalide gewordenen, aus dem activen Militärdienste ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften, denen ein Recht zur Geltendmachung eines Versorgungs-Anspruchs nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zur Seite steht.

Nachstehender Allerhöchster Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs:

Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungs-Ansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu Hilfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Bad Gastein, den 22. Juli 1884.

(gez.) Wilhelm.

(gez.) von Bismarck.

An den Reichskanzler. 2422
wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden bei denjenigen Bezirks-Commandos bezw. Bezirks-Feldwebeln anzubringen sind, in deren Bezirk die Betroffenen wohnen.

Derartige Gesuche werden unter der Voraussetzung, daß ein Lebenswandel des Bittstellers vorliegt, welcher diesen einer Allerhöchsten Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt, nur bei Erfüllung folgender Bedingungen
a) einer durch Krankheit aufgehobenen oder verminderten Erwerbsfähigkeit, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet;
b) dem Nachweis von Thatsachen, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit einer im Kriege von 1870/71 erlittenen inneren Dienstbeschädigung zu begründen vermögen,
Seiner Majestät dem Kaiser und Könige befürwortend vorgelegt werden.

In diesem Jahre werden die Königl. General-Commandos durch besondere Superrevisions-Commissionen die Gesuchsteller militärrätzlich untersuchen lassen und vorher Zeit und Ort der Untersuchung bekannt machen.

Vom nächsten Jahre ab dagegen sind etwaige derartige Gesuche so frühzeitig bei den Bezirks-Commandos bezw. Bezirks-Feldwebeln anzumelden, daß die Prüfung derselben bei dem Ersatz-Geschäft vorgenommen werden kann.

Gesuche, denen es ersichtlich an jeder thatsächlichen Begründung fehlt, werden schon in der Instanz der Bezirks-Commandos abgewiesen.

Berlin, den 1. August 1884.
Kriegs-Ministerium.

J. A.:

(gez.) von Hartrott.

Nr. 908. J. D. F. J. A.

Die nöthigen ärztlichen Untersuchungen werden vom 1. October c. ab in allen Bezirks-Stabsquartieren stattfinden. Die näheren Anordnungen treffen die Bezirks-Commandos selbstständig.
Posen, den 12. August 1884.

(gez.) von Stiehle.

Wegen Mangel an Raum ist ein großer Gummi-Baum zu verk. Bahnhofsstr. 53, 1 Tr.

Zur Sedanfeier.

Um auch den armen Kindern unserer Schulen eine erhöhte Freude an diesem patriotischen Feste zu bereiten, erlauben sich Unterzeichnete die ergebene Bitte, uns wieder wie früher, und zwar möglichst bis zum 28. d. Mts. mit freundlichen Gaben für diesen Zweck zu unterstützen. 2387
Toepler. Pücher. Walter.

Es wird Jemand gesucht, der in der russ. Sprache Conversations-Unterricht erteilen kann. Adresse erbeten unter W. H. an die Expedition dieses Blattes. 2439

Bergamentpapier

zum luftdichten Verschluss von Fruchttraufen

empfehlen

2441

Oscar Theinert

(früher P. Woin),
Bahnhofsstr., gegenüb. „Hotel drei Berge“.

Ein ordentliches, sauberes Mädchen

für die Küche, welches auch Hausarbeiten verrichtet, suche ich für Michaeli. 2424

Dominium Nieder-Röbersdorf bei Schönau.

Frau Olga Vietze.

Ein oder zwei tüchtige, mächterne

Dachdecker,

die event. das ganze Jahr hindurch Beschäftigung finden würden, werden nach Sojanowo gesucht. Auskunft erteilen
Carl Schmidt & Comp.,
2435 Hirschberg i. Schl.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Cabinet, Küche etc. an ruhige Mieter zu vermieten Markt 6. 2433

Am 19. wurde ein goldenes Pince-nez auf dem Wege vom „Concerthaus“ nach dem Cavalierberg verloren. Gegen Belohnung abzugeben am Cavalierberg Nr. 2, parterre.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 28. August zum 7. Male: — Zum 7. Male: Der Salon-Thyroler. Lustspiel v. G. von Moser. 2440
Freitag den 29. August. Benefiz für den Musik-director Herrn Carl Kaschke: „Mozart, der Meister der Töne.“ Lebensbild mit melodramatischer Musik von L. Wohlmutz und F. Suppé.
In Vorbereitung: „Gewonnene Herzen“.

Erledigte Pfarrstellen i. Schles.

Nieder-Bielau, Dc. Götz III, durch Bers. erl., Eink. einsch. Staatszusch. 1800 Mk. und fr. W., Wiederbes. 3. 1. Oct. d. J., Patron: Magistrat zu Götz. — Fürsten-Ellguth, Dc. Bernstadt, 3. 1. Oct. d. J. durch Emerit. erl., Eink. nach Abzug der 8 J. lang zu zahl. Pfündenabgaben v. 1156 Mk. vorl. 3048 Mk. und fr. W., Bewerb.-Ges. sind an die Herzogl. Braunschweig-Delesche Kammer zu Dels einzur. — Piskorfine, Dc. Wohlau, durch Tod erledigt, Eink. 3430 Mk. u. fr. W., Bewerb. sind an den Rittergutsbes. Wiefand auf Landschütz bei Gummel zu richten.

Verlag und Druck von Paul Oertel (vormals B. Pfund) in Hirschberg.